

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

2.2.1900 (No. 33)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 2. Februar.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Nr. 33.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Zusendungen von Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keine Verantwortung für deren Inhalt. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1900.

Dem Andenken der Kaiserin Augusta!

* Zehn Jahre sind hinabgetaucht in den Strom der Ewigkeit, seit Kaiserin Augusta, die edle Menschenfreundin auf dem Kaiserthron, die schlummernden Augen für immer schloß. In dem hastenden Treiben des Welttags, im Banne des sorgenden Kampfes um's Dasein ziemt es sich, den Blick emporzurichten auf die lichtumflommenen Höhen, wo reine Menschlichkeit, treue Hingabe an den Dienst der Allgemeinheit und opferreiche Nächstenliebe, wie sie Barmherzigkeit allein zu verkörpern vermag, sich in gottgefälligen Werken kundgibt. Da erglänzt das Bild des edlen Weimaraner Fürstprinzen, der hochherzigen Gemahlin des Reichsbegründers, in voller Schöne, und huldgebend neigt sich die Welt vor der antiken Größe, welche die Spuren von Kaiserin Augusta's Wirken in die Tafeln der Geschichte aller Völker eingegraben hat. Wie das Arbeitsfeld des Nothen Kreuzes nicht beengt ist durch nationale Schlagbäume, so hat sich das Schaffensgebiet der unvergesslichen Kaiserin geweitet in unabsehbare Fernen, und wo irgend es galt, menschliches Leid zu heilen, tiefgründiges Elend zu lindern, war die Lebensgefährtin Wilhelm's des Großen als Erste mit Hilferreichung am Werk. Sie, die in unergründlichen Schauen an Gottes allerbarmer Liebe das schwere Kreuz der Leiden mutig und standhaft trug, setzte ihre umfassende geistige Kraft daran, die mit der Mäßigkeit des Lebens Beschränkten aufzurichten und zu stärken im Daseinskampfe. So ward Kaiserin Augusta der gute Engel der Schwachen, Bedrängten und Leidenden, so war sie, Zeuge und wirkender Theil zugleich der glanzvollsten Geistesepoche unseres Volkes, eine Kämpferin wahrhafter Nächstenliebe. Das hat die weltumspannende Organisation vom Nothen Kreuze dankbar anerkannt, als sie aus internationalen Mitteln den Augusta-Fonds begründete, das trat in der Ernennung der Kaiserin zum Ehrenmitglied nichtdeutscher Verbände des Nothen Kreuzes in vollster Bedeutung klar in die Erscheinung. Den einheitlichen Empfindungen des deutschen Volkes gab aber Fürst Bismarck vollkräftigen Ausdruck, als er am 10. Februar 1883 der Kaiserin Augusta anlässlich einer Besprechung des Nothen Kreuzes schrieb: „... Den Abstand, um welchen das staatlich Erreichbare hinter den berechtigten Forderungen der Menschenliebe zurückbleibt, vermag nur die freiwillige Krankenpflege auszufüllen und hat es unter Eurer Majestät hingebender Leitung in früher unerreichtem Maße gethan.“

Zehn Jahre — eine knappe Spanne Zeit im Leben der Völker, doch groß genug, um nach der durch das Allheilsmittel der Zeit bewirkten Läuterung jäh erlittenen Schmerzen den Blick für unbefangene Prüfung und gerechte Würdigung menschlichen Verdienstes zu schärfen. Wie mit der sieghaften Persönlichkeit des großen Kaisers die Erinnerung an das Werk der sozialen Reformgesetzgebung, dieses Grundsteins ausgleichender Gerechtigkeit und Nächstenliebe, für alle Zeiten unlösbar verbunden bleibt, so wird der Name der Kaiserin Augusta immerdar gleichen einem hochauferlichten Weiser auf dem den höchsten idealen Zielen zustrebenden Entwicklungsgange der Menschheit. Wir danken es dem freundlichen Entgegenkommen des Kabinettsrathes der dahingeshiedenen Kaiserin, Bodo von dem Knebeck, daß wir heute in einer Sonderbeilage zur „Karlsruher Zeitung“ in den Stand gesetzt sind, die Gedächtnisrede zu veröffentlichen, die derselbe seiner Zeit zum Andenken Ihrer Majestät im Vaterländischen Frauenverein gehalten hat. Mit aufrichtigster Genugthuung begrüßen wir es auch, daß sich in Weimar ein Ausschuss gebildet hat, der unter Mitwirkung patriotisch gesinnter Männer und Frauen aus Alldeutschland ein der überragenden, unverwundlichen Verdienste der hochseligen Kaiserin würdiges Denkzeichen zu errichten beabsichtigt. Möge die Aufforderung, die aus der Geburtsstadt der

edlen Kaiserin an alle dankbar empfindenden und gutgesinnten Deutschen ergeht, einen hellen Widerklang wecken in den Herzen, auf daß zukünftige Geschlechter im Hinblick des dem Andenken der Kaiserin Augusta gewidmeten, hoch in die Luft emporstrebenden Gotteshauses und des Standbildes, das ihre edlen Züge der Nachwelt erhalten soll, erkennen mit wach' tiefem Dankgefühl die Zeitgenossen der edlen Kaiserin ihr segensreiches Walten erfüllt hat!

* Weimar, 1. Febr. Hier ist soeben ein Ausschuss angesehenen Männer der Stadt Weimar zusammengetreten, an dessen Spitze der Staatsminister Karl Nothe steht, und dessen Protektorat der deutsche Kaiser Wilhelm II. und der Großherzog Karl Alexander übernommen haben, in der Absicht, hier sowie in ganz Deutschland Geldmittel aufzubringen, zur Erbauung eines nationalen Denkmals für die erste deutsche Kaiserin Augusta, deren Wiege in Weimar gestanden hat. Es besteht die Absicht, auf der südlichen Seite unserer Stadt in der Nähe der Fürstengruft eine große Kirche zu erbauen, die dem Andenken an die Hohe Frau geweiht sein und den Namen Kaiserin Augusta-Gedächtniskirche erhalten soll. Vor dem Bauwerk soll ein von der Kirche durch Gartenanlagen getrenntes Marmorstandbild der Kaiserin Augusta seine Aufstellung finden.

Zur Frage der Personentaxe in Preußen

Schreibt die „Nordd. Allgem. Ztg.“ offiziös:
Daß die allgemeine Herabsetzung der Personentaxe populär sein würde, ist sicher und auch sehr erklärlich, weil eine so große Zahl von Personen, die die Bahnen benutzen, sich davon Vortheil versprechen. Für die Staatsregierung müssen aber andere Rücksichten als die der Popularität maßgebend sein. Sie muß sich vor Allem vor Augen halten, von wie fundamentaler Bedeutung für das Staatswohl die Sicherheit der Finanzen ist. Von diesem Gesichtspunkte aus erscheint es mit den der Staatsregierung als Letztern vorgelegten Rücksichten der Staatsraison nicht vereinbar, eine so sichere Einnahme, wie die aus dem Personenverkehr, zu einem erheblichen Theile fortzugeben, zumal wenn es sich um Einnahmen handelt, welche das Publikum so wenig beschweren, wie bei uns die Preise der Fahrarten. Wenn in anderen deutschen Staaten das Bedürfnis einer Ermäßigung hervortritt, so liegt dies daran, daß man dort nicht die vierte Klasse kennt, durch welche in Preußen den zahlreichen Reisenden, für welche Kostenersparniß ein Bedürfnis ist, die Benutzung der Eisenbahn zu dem denkbar niedrigsten Preise ermöglicht wird. So wenig für eine Ermäßigung der Personentaxe ein Bedürfnis anzuerkennen ist, so dringlich ist dagegen deren Vereinfachung, und zwar gleichmäßig im Interesse der Verwaltung, wie des reisenden Publikums. Die Vielgestaltigkeit der Fahrarten, Rückfahr-, Rundreise-, Sommer-, Sonntags- u. s. w. Karten aller Art, ist nachgerade so groß geworden, daß die Schalterbeamten an den verkehrsreichen Stationen nur mit der äußersten Anstrengung noch in der Lage sind, das reisende Publikum rasch und sicher zu bedienen. Dieses ist seinerseits mit Ausnahme von Berufsreisenden oder ähnlichen Personen nur zu oft gar nicht in der Lage, im Voraus genau übersehen zu können, wie viel ein geplante Reise kosten wird. Genau erfährt man dies meist erst am Schalter. Eine gründliche Vereinfachung der Personentaxe wird daher sowohl in der Verwaltung, wie seitens des reisenden Publikums als eine wahre Wohlthat empfunden werden, auch wenn dabei auf die Einrichtung der Rückfahrarten verzichtet werden muß. Die Einrichtung, welche seinerzeit von den Privatbahnen aus Konkurrenzrücksichten eingeführt wurde, entbehrt seit dem Uebergang zum Staatsbahnsystem der inneren Berechtigung. Nicht Ermäßigung, sondern Vereinfachung der Personentaxe ist das Ziel, welches der in der Vorbereitung befindlichen Reform gesteckt ist.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

(Telegramme.)

* London, 1. Febr. Das Reutersche Bureau meldet aus Spearman's Camp vom 27. d. M.: Als die englische Infanterie am 24. Januar an den theuer erkauften Stellungen (Mit drei Beilagen.)

auf dem Tshabamajama eingetroffen war, wurde sie vom Feinde von drei Punkten mit einem schrecklichen Granatfeuer überschüttet. Die Stellung wurde ein wahrer Kugelfang. Darauf wurde Befehl zum Rückzug gegeben, der während der Nacht ausgeführt wurde. Die englischen Verluste sind schwer. Die Krankenträger waren den ganzen Tag thätig, um die Verwundeten von der Spitze des Hügel fortzuschaffen. Der Feind besetzte mit kleinen Abtheilungen die geräumten Höhen. Man sah, wie er den englischen Todten die Gewehre und Wasserflaschen abnahm.

* Spearman's Camp, 28. Jan. Gerade, als Warren's Truppen glücklich den Rückzug über die Tugela ausführten, eröffnete ein Geschütz der Buren das Feuer auf die englischen Pontons, richtete aber keinen Schaden an und wurde durch englische Schiffsgechütze zum Schweigen gebracht.

* London, 1. Febr. General Buller telegraphirt: Oberst Thornycroft, der den Rückzug vom Spionkop anordnete, sei kein Tadel bezumeffen; sein Verhalten sei bewundernswürdig.

* London, 31. Jan. Der amerikanische Untersekretär im Departement des Innern, Webster Davis, begab sich in Begleitung des Konsuls Hollis und des Staatsprokurators Smuts zur Front vor Ladysmith.

* Prätoria, 30. Jan. Nach amtlichen Angaben betragen die Verluste der Buren in der Schlacht am Spionkop 53 Tode und 120 Verwundete.

* London, 31. Jan. Das Kriegsamt veröffentlicht nachstehende Ergänzungsliste über die Verluste bei dem Gefecht am Spionkop am 24. d. M.: Getödtet 139, verwundet 392, vermisst 59, gefangen 4.

* London, 1. Febr. Der „Times“ wird aus Lorenzo Marques vom 30. Januar gemeldet: Aus Transvaal eingelaufenen Nachrichten zufolge ist man davon überzeugt, daß es nutzlos sei, einen Sturmangriff auf Ladysmith zu versuchen und die wirkungslose Beschließung fortzusetzen. Das Kriegsdepartement der Buren hat daher beschlossen, die Taktik auf diesem Punkte zu ändern. Große Mengen Holz und Sandsäcke und Hunderte von Kaffern werden daher von Johannesburg und Prätoria abgeschickt. Man beabsichtigt, den Klip-River, einige Meilen unterhalb Ladysmith, abzubämmen. Man hofft auf diese Weise eine Ueberschwemmung der Stadt herbeizuführen und dadurch die Soldaten und Einwohner aus den Kasematten und Kellern zu vertreiben, so daß sie dem Geschützfeuer mehr ausgesetzt sind.

* Lorenzo Marques, 1. Febr. Neutermeldung vom 31. Januar. Ein aus Prätoria eingetroffenes Telegramm besagt: General Joubert verließ am Montag das Hauptquartier vor Ladysmith und begab sich nach dem oberen Tugela. — Die Zahl der in Ladysmith an Fieber und aus anderen Ursachen Sterbenden muß außerordentlich groß sein.

* London, 1. Febr. Neutermeldung aus Kimberley vom 26. Jan.: Alle britischen Unterthanen in Barkly-West sind von den Buren zum Kriegsdienst herangezogen worden. Es wurde ihnen befohlen, morgen vor dem Truppenkommandanten mit voller Ausrüstung zu erscheinen. Sollten sie dem Befehl nicht folgen, so würden sie zu 37 Pfund 10 Schilling oder dreimonatlichem Gefängniß mit Zwangsarbeit verurtheilt werden. Die Maßregel betrifft 300 Engländer.

* Kapstadt, 1. Febr. Neutermeldung vom 31. v. M.: Es verlautet, daß eine britische Streitmacht mit Artillerie Prieska am Oranjefluß, südwestlich von Kimberley, besetzt habe, ohne daß sie Widerstand gefunden hätte.

* London, 31. Jan. In Aldershot ist heute unerwartet der Befehl eingetroffen, daß die vierte Kavalleriebrigade sich zur Einschiffung sofort bereit halten soll.

* London, 1. Febr. Nach einem Telegramm aus Prätoria wurde der Geburtstag des Deutschen Kaisers dort durch einen feierlichen Salut der Geschütze der Forts und durch offizielle Empfänge gefeiert.

* London, 31. Jan. Unterhaus. In der Debatte über das gemeldete Amendement Fitzmaurice führt Evelyn aus, der Regierung werde vorgeworfen, daß sie über die Rüstungen der Buren nicht genügend unterrichtet gewesen sei, doch habe der Kriegsminister gestern erklärt, daß die Regierung mit der Genauigkeit der ihr von dem Nachrichtenbureau gelieferten Angaben zufrieden sei. (Balfour unterbricht den Redner und sagt: Soweit damals die Dinge bekannt waren, natürlich; doch sind wir heute noch nicht vollkommen unterrichtet.) Evelyn fährt fort, Salisbury habe man Mangel an guten Informationen und unzureichenden Mitteln für den geheimen Nachrichtendienst zugeschrieben. Wenn sich die Dinge aber wirklich so verhalten, so können wir nicht begreifen, weshalb Hicks Beach nicht für diesen Dienst einen höheren Kredit verlangte. Hicks Beach erwidert: Es ist nicht meine Sache, meine Vorschläge ohne Zustimmung des Kabinetts zu machen.

Stevenson fährt fort: Es scheint dies ein Spiel mit Raft und Federball zwischen den Mitgliedern der Regierung zu sein. (Der Sprecher erklärt, es sei gegen die Ordnung des Hauses, über eine Verhandlung zu diskutieren, die im Oberhause stattgefunden habe.) Stevenson unterstützt das Amendement Fitzmaurice, versichert der Regierung, daß er nicht zögern werde, ihr jede Unterstützung angedeihen zu lassen in ihrem Bestreben, den Kampf zu einem schnellen befriedigenden Abschluß zu bringen.

Milward tritt dem Amendement entgegen und sagt, er sei erstaunt, daß Campbell Bannermann für das Amendement stimmen wolle.

Beaton spricht für das Amendement und sagt: Die beiden bisher gehörten Reden der leitenden Minister genügt allein schon, das Tadelvotum zu rechtfertigen. Salisbury habe die Lage des Landes dem Vorgehen des Schatzamtes durch die Einschränkung der Ausgaben zugeschrieben. (Hills Beach unterbricht den Redner und sagt, Salisbury's Rede sei mißverstanden worden. Vom ersten Anfang dieser Angelegenheit an habe weder das Schatzamt noch der Schatzkanzler irgendwie die Ausgaben für die Vorbereitungen eingeschränkt, die die Rathgeber der Regierung für notwendig erachteten.) Beaton fährt fort, er habe niemals an die standalösen Vorwürfe gegen Hills Beach geglaubt. (Der Redner will die Aeußerung anführen, die Salisbury im Oberhause betreffs des Schatzamtes gethan, wird aber vom Sprecher daran gehindert.) Beaton fährt fort, er wolle nur versuchen, zu zeigen, daß in verschiedener Hinsicht genügender Grund zu einem Tadelvotum für die Minister vorhanden sei. Wir hegen nicht Wünsche, die Aktion daran zu hindern, die mit der Fortführung des Krieges betraut sind. Die Opposition trägt volles Vertrauen, daß Roberts, Buller und die übrigen im Felde stehenden Generale den Krieg zu einem erfolgreichen Abschluß bringen wollen. Das unselige Verhängnis von Cecil Rhodes, der der Haupturheber des Jameson'schen Einfalles war, ist eine wesentliche Ursache der unfreundlichen Gesinnung der Buren und des Ausbruchs der Feindseligkeiten. Es dürfte aber schwer zu beweisen sein, daß eine Afriländer-Verschöpfung bestanden habe.

Hierauf führt Brookfield (kons.) aus: Das vom Kriegsanstalt befolgte System ist so veraltet, so schlecht, daß es für den Begabtesten unter uns unmöglich wäre, irgend etwas damit anzufangen. Aber obwohl ich diese entschiedene Ansicht über die Verwaltung des Kriegsamtes hege, kann ich den Wunsch der Opposition, die Regierung zu stürzen, nicht unterstützen.

Robert Reid (lib.) bemerkt sodann, die Regierung sei wegen ihrer Sorglosigkeit, dem Mangel an Urtheilskraft für eine der schwierigsten Fragen verantwortlich, deren Grund der Krieg sei ein Mißverständnis zwischen zwei Nationen, das durch die Schlechtigkeit und Thorheit weniger Männer genährt und durch Unrecht und in den Zeitungen verbreitete Lügen unterhalten wurde. Der Gedanke, daß Transvaal so klein sein könne, nach der Herrschaft über ganz Südafrika zu streben, sei lächerlich. Die Behauptung, daß Transvaal die Politik verfolge, die Engländer in die See zu treiben, sei eine Mythe, die zu dem Zweck erdichtet sei, um die verhängnisvolle, seit fünf Jahren von der Regierung befolgte Politik zu entschuldigen, durch welche die Buren, die leidenschaftlich an ihrer Unabhängigkeit hängen, aufgestachelt und zu Verfechtungen getrieben seien. Die Annahme einer Afriländer-Verschöpfung vor dem Kriege verdiene Glauben. Es sei Sache des Hauses, die Untersuchung über den Einfall Jameson's wieder aufzunehmen und zu einem endgültigen Abschluß zu bringen. (Auser Beifall bei der Opposition.) Reid bespricht sodann unter dem Beifall der Oppositionellen das Wurren der Regierungspartei bei den Verhandlungen des Untersuchungsausschusses, die ein Scandal und eine Unehre für das Haus gewesen seien. Auf dem Festlande und in Transvaal bestehe der Verdacht, daß der Einfall unter Mitwissenhaft des Ministers Chamberlain veranlaßt sei. Wenn das Parlament bestimmen gewäre, würde es den Krieg nicht gutgehen lassen. Der Redner schloß wie folgt: Wir werden die Buren nie bestegen, außer, wenn wir die Hälfte ihrer Bevölkerung vertilgen und das zu einem fürchterlichen Preise für uns selber! Wenn dies die Früchte des Imperialismus sind, dann ist es jeden christlichen Bürgers Pflicht, diesen Geist auszutilgen, denn sonst wird dieser Geist sicherlich uns vernichten.

Brodrick leitet seine Ausführungen mit der Frage ein, ob es etwas Unmoralischeres gebe, als wenn ein Mitglied des Parlaments eine Rede halte, aus der zu entnehmen sei, daß jeder Schritt, der zum Kriege führe, ein Unrecht war und daß die gegenwärtigen Operationen Unrecht seien und dann für das Amendement stimmen, das erklärt, daß die Regierung in den Kriegsvorbereitungen lässig gewesen sei. Das Amendement sei so gefaßt, daß es der Opposition ermbilgt werde, geschlossen dafür zu stimmen, obgleich ihre Mitglieder entgegengesetzte Ansichten hegten. Das Land wolle, daß der Krieg kraftvoll durchgeführt werde. Die eigentliche Frage sei, ob England im Unrecht war, für die Beschwerden der Ausländer einzutreten und wenn ja, ob irgend welche Wege, ob diplomatische oder andere, vorhanden waren, auf diesen, ohne daß man zum Kriege schritt, eine wirkliche Abstellung der Beschwerden zu erreichen gewesen wäre. Niemand auf Seiten der Konserverativen vertheilichte den Jameson'schen Zug. Der Redner wendet sich sodann wider die Angriffe, die Robert Reid gegen den parlamentarischen Untersuchungsausschuß erhoben hat, und sagt, der Vorwurf der Verheimlichung sei oft erhoben und oft widerlegt. (Zwischenrufe seitens der Irlander: Man veröffentliche Hawesley's Briefe.) Brodrick bemerkt zum Schluß: Die Einbringung des Antrages bedeute eine direkte Ermuthigung, einen Trost für die Buren. (Beifall.) Das Land werde die gesteigerten Schwierigkeiten schwer empfinden, die den englischen Soldaten durch die Handlungsweise Derer auferlegt werden, die für den Antrag Fitzmaurice stimmen. (Beifall bei den Ministerialen.)

Hierauf wird die Berathung vertagt. Es folgt die Geschäftsordnungsdebatte. Kennaway sagt, da jeder Tag Englands Schwierigkeiten verschärfe, wolle er sich bemühen, diese Berathung bis Ende der Woche zum Abschluß zu bringen.

Balfour hob hervor, daß das Amendement ein Tadelvotum bedeute, von dem das Schicksal der Regierung abhängige. Es sei wünschenswert, daß man bald zur Berathung der wichtigsten Frage komme.

Campbell Bannermann erkannte das korrekte Verhalten Balfour's an, fügte aber hinzu, eine große Anzahl von Mitgliedern der Opposition wünsche, sich an der Debatte zu betheiligen.

* London, 1. Febr. Ueber die Erörterung in beiden Häusern des Parlaments äußern sich die Blätter im Tone der Enttäuschung. Die Reden Lord Salisbury's und Balfour's werden als leichtfertig, schnippisch, dem Ernst der Lage nicht entsprechend erachtet. „Namentlich Lord Salisbury's Rede“, bemerkt die „Daily News“, „war der Gelegenheit höchst unwürdig“. Das Blatt fürchtet, die Debatten dürften nicht

dazu beitragen, die öffentliche Besorgniß zu beschwichtigen, und beklagt lebhaft, daß die Regierung sich nicht über die Schritte geäußert habe, die erforderlich seien, um das Land aus seiner Demüthigung zu befreien und die Gefahren, die ihm angeblich drohen, abzuwenden. Die unionistische Presse verheißt ebenfalls nicht ihre Mißstimmung. Die „Times“ sagt, erste Männer aller Parteien, welche die Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lage würdigen, könnten nur ein Gefühl tiefer Unzufriedenheit und Entmuthigung empfinden. „Daily Telegraph“ glaubt indeß, die Nation stehe fest und völlig einig hinter der Regierung in ihrem Entschlusse, den Krieg mit aller Kraft fortzusetzen.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 1. Februar.

Postdirektor Sydow verspricht bezüglich des neuen Systems Watson, „Mehranstöße des Telephons“ möglichst weitgehende Berücksichtigung. Obgleich die Privatindustrie hienzu Gelegenheit zur Betätigung haben, da Mehranstöße zu erheblich billigeren Bedingungen gestiftet sein würden.

Bei Titel 17 „Oberpostdirektion“ regt Abg. Horn-Goslar (nat.-lib.) die Aufhebung der Gehälter der höheren Postbeamten an.

Unterstaatssekretär Fritsch meint, die Postverwaltung hege das größte Wohlwollen für die höheren Beamten, doch könne ein Vergleich zwischen den Postbeamten und den entsprechenden Beamten der preussischen Regierung nicht ohne weiteres gezogen werden.

Auf Anregung des Abg. Städter bemerkt Staatssekretär v. Poddieski: Die neuen Bestimmungen für die mittlere Beamtenschaft habe wesentliche Verbesserungen gebracht. Revisionsreisen von Räten des Reichspostamtes fänden ständig statt. Zu Titel 22 „Oberpostassistenten“ liegt eine Resolution der Kommission vor, die Gehaltsstufen für Bureauassistenten, Kanzlisten, sowie für Oberpost- und Telegraphenassistenten und Postverwalter ansetzt 1500 M.; 1700 M. u. auf 1500 M., 1800 M. u. bis 2800 M., 3000 M. anzusetzen.

Abg. Vielhaben (Republ.) beantragt, den Titel 22 an die Kommission zurückzuverweisen.

Staatssekretär v. Poddieski erklärt: Die Frage sei in der Budgetkommission mehrfach eingehend erörtert worden. Die Postverwaltung verwende die einzelnen Titel so wie sie hier angenommen worden. Aus dem vorliegenden Titel seien die Diktare nicht bezahlt worden. Die entstandenen Prozesse seien zu bedauern; die Geldbewilligungen hängen nicht allein vom Staatssekretär ab, auch der Bundesrath habe mitzureden.

Nach längerer Debatte wird dann der Titel 22 angenommen, der Antrag Vielhaben abgelehnt und die Resolution zur dritten Lesung zurückgestellt.

Zu Titel 24 „Telegraphengehilfen“ bemängelt Abg. Dabach (Centr.) die Bedienung des Telephons in Berlin. Die verlangten Nummern würden von den Beamtinnen fast nie wiederholt.

Postdirektor Sydow macht demgegenüber auf die unendliche Aufgabe der Posten, die von dem Publikum verlangt würden, aufmerksam.

Abg. Singer (Soz.) bemängelt die ungünstige Aufstellung der Fernsprechautomaten.

Staatssekretär v. Poddieski entgegnet demgegenüber, wir befinden uns noch hier im Stadium des Versuches. Zu Titel 25 „Unterbeamten“ vertritt auf eine Anregung des Abg. Werner (Reformp.) der Staatssekretär v. Poddieski eine aufmerksame Prüfung der Durchführung der Ermäßigung der Dienstzeit der Unterbeamten. Ueberall könnte dieselbe allerdings bei der händigen und stark wachsenden Belastung der Post noch nicht durchgeführt werden.

Abg. Dabach (Centr.) regt die Frage der Beamtenhäuser an. Staatssekretär v. Poddieski erwidert, für Berlin würde das eine Konfirmation in Miethswohnungen bedeuten, die den Beamten selbst nicht gehen dürfte.

Nach Bemerkungen der Abg. Werner (Reformp.) und Dabach (Centr.) wünscht Abg. Müller-Sagan, daß den Unterbeamten in Berlin gestattet werde, in den Vororten zu wohnen.

Bei einigen weiteren Titeln berichtigt Müller-Sagan über die Verhandlungen in der Kommission, während Abg. Singer einzelne Beschwerden vorbringt.

Eine große Reihe Titel wird sodann debattelos genehmigt, der Rest der fortdauernden Ausgaben ohne erhebliche Debatte erledigt.

Der Präsident kündigt an, daß eine Interpellation Czarlinski, betreffend § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes eingegangen sei.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 1. Februar.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag 11 Uhr den Minister Dr. Eisenlohr zur Vortragserstattung. Hierauf meldeten sich zur Ueberreichung der Monatsrapporte: Oberst von Ferno, Kommandeur des 1. Badischen Leib- Grenadier-Regiments Nr. 109, Oberstleutnant von Beck, Kommandeur des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 und Oberstleutnant von Unger, Kommandeur des 1. Badischen Leib- Dragoner-Regiments Nr. 20.

Nachmittags von 5 Uhr an hörte Seine königliche Hoheit die Vorträge des Geheimen Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo und des Legationsraths Dr. Seyb.

Der heutige Ausgabe der „Karlsruh. Ztg.“ liegt die Schrift: „Kaiserin Augusta“, Eine Gedächtnisrede von Bobo von dem Kneisebeck, bei.

§ (Drittes Gastspiel von Agnes Sorma.) In Gegenwart der Großherzoglichen Herrschaften verabschiedete sich gestern Frau Sorma als verabschiedete „Kantendelein“ in Hauptmann's „Versunkener Glocke“ von unserer Hofbühne. Wieder fand die Vorstellung vor ausverkauftem Hause statt, und wieder erglänzte nach jedem Akt stürmischer Beifall und Hervorrufe ohne Zahl, auch letzte es gestern nicht an prächtigen Kranzpenden die der Gastin in aufrichtiger Kunstbegeisterung dargebracht wurden. Die verdienstvolle dankbare Anerkennung die Frau Sorma hier stets gefunden hat, wird sie gewiß gern an Karlsruhe zurückdenken lassen, und wir wollen

hoffen, daß uns in nicht allzuferner Zeit wieder Gelegenheit geboten sein wird, ihre festliche und erwarrende Kunst bewundern zu können. — Das hochpoetische allegorische Märchenbrama Hauptmann's dürfte schwerlich eine wirkungsvollere Wiederholung finden können, als wir sie gestern hier zum zweitenmal erlebten; wie vor etwa Jahresfrist als Frau Sorma, bei ihrem letzten Gastspiel in unserer Residenz, als Kantendelein auftrat, vereinigte sich alles zu einer musterhaften kunstvollendeten Aufführung. Frau Sorma verband zarte, liebliche Anmuth rührender Weiblichkeit mit dem feinsten besitzenden Zauber der Elbin, und mußte ihrem Spiel durch die virtuose Meisterhaftigkeit der vollen Reuechnung, durch die seltene Modulationsfähigkeit der vollen weichen Stimmittel und des ausdrucksfähigen der vollen weichen durch die große Geschmeidigkeit in allen Bewegungen eine unübersehbare Anziehungskraft zu verleihen. An dem Verdienste des schönen Gelingen der geistigen Aufführung haben jedoch auch unsere einheimischen Kräfte vollen Antheil, namentlich war es Herr Herz dessen Darstellung des Glockengießers „Heinrich“ sich durch künstlerische Auffassung und temperamentvolle Kraft auszeichnete. Sehr tüchtige Leistungen boten auch die Herren Mark (Farrer), Böcker (Waldfchrat) und Waffermann (Nidelmann), sowie Frau Bezet als Magda und Frau Schmitz als die alte Wittchen.

A. Th. (Hugo Becker-Konzert.) Mit Hugo Becker haben sich zwei andere badische Landesfinder (Becker ist ein Mannheimer Kind) verbunden, die gleich ihm im Auslande sich einen Namen erworben haben, um hier ein Kirchenkonzert zu geben. Es sind dies Fräulein Ada Johann, welche in Karlsruhe, Wien, Berlin und Bayreuth ihre reizvolle Sopranstimme ausgebildet hat, und der badische Pfarrersohn Emil Rupp, der vor zehn Jahren noch kein Instrument gespielt hatte und sich erst seit seinem sechzehnten Jahr der Musik gewidmet und seitdem zum Beherrscher der Königin der Instrumente, der Orgel, aufgeschwungen hat. In Straßburg und München, namentlich aber in Paris bei dem genialen Organisten von St. Sulpice, G. M. Widor, hat er sich zum Orgelvirtuosen ausgebildet. Die drei Künstler wirken nun zusammen zu einem interessanten Kirchenkonzert, welches kommenden Sonntag den 4. Februar, Abends 5 Uhr, in der evangelischen Stadtkirche ein hoffentlich recht zahlreiches Publikum versammeln wird.

Lehr. Der erste diesjährige Festballemaskeball findet, wie schon angekündigt, nächsten Samstag, den 3. Februar, statt. Wie bisher, werden auch bei diesem Balle Preise im Gesamtwert von 800 M. für die schönsten und originellsten Einzelkostüme und Gruppen ausgesetzt. In die Ball- und Konzertmusik theilen sich die vollständigen Kapellen des 1. Bad. Leib-Grenadierregiments Nr. 109 und des 1. Bad. Leib- Dragonerregiments Nr. 20. Zur bequemeren Besichtigung des Balles wurden auf der Galerie nummerirte Balkonplätze eingerichtet, die sich schon bei den Ballen in den letzten Jahren lebhafter Nachfrage erfreuten.

P. (Eisenbahnrat.) Auf die Tagesordnung der am 10. Februar stattfindenden Sitzung des Eisenbahnrats sind noch folgende Gegenstände gesetzt worden: „Mittheilung der Groß- Generaldirektion der Staatseisenbahnen über den IV. Nachtrag zum Verzeichniß der Ausnahmestellen“ und „Besetzung der Vadevisiten“. Eine Denkschrift über den letzteren Punkt liegt im Bureau der Handelskammer zu Karlsruhe zur Einsichtnahme auf.

* (Internationale Kagenausstellung in Karlsruhe.) Von der „Vereinigung deutscher und österreichischer Kagenfreunde“ wird uns geschrieben: In England und Frankreich sind Kagenausstellungen beim Volke sehr populär. Kagenfreunde haben auch bei uns in Deutschland alle Thierfreunde erkannt, daß die Kagenausstellungen das einzige Mittel ist, diese Thiere vor Vernichtung zu schützen. Die hiesige Kagenausstellung wird vom 29. März bis einschließlich 2. April in dem besonders dazu geeigneten großen Saal des Bähringer Löwen, Albrechtstraße, abgehalten werden. Meldungen sind bereits zahlreich erfolgt, unter anderem wird sich auch der Englische National Cat Club London an der Ausstellung betheiligen. Alle möglichen Kagenarten werden vertreten sein. Vor allem unsere deutsche Hauskatze, dann Angorakaten, persische und chinesische Kagen, letztere mit langem seidnenweichem Haar und langen Hängeböhen. Auch werden die schönen flammehaften und die eigenartigen Knottenschwanzkaten aus Sumatra zur Ausstellung gelangen. Außer den Kagen werden noch in- und ausländische Thierarten Kagenbilder in großer Anzahl ausstellen. Ferner kommen noch verschiedene bearbeitete Kagenfelle und die einschlägige Literatur über Kagen zur Ausstellung. Programme und Anmeldebogen, aus welchen alles Nähere zu ersehen ist, sind kostenfrei bei Herrn Stefan Boh, Sösten-Strasse 13 und bei Herrn Restaurateur Messinger, Bähringer Löwen, Albrechtstraße dahier, zu beziehen.

* (Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 22. bis 28. Januar wurden an 521 Besucher 729 Bände ausgeliehen.

* (Süddeutsche Versicherungsbank für Militärdienste und Todtersteuer Karlsruhe.) Im Jahre 1899 waren im ganzen 9397 Anträge über 13497 885 Mark zu erledigen und es wurden 8236 Policen über 12280 935 Mark neu erstellt. Der Nettogewinn betrug 6385 Pollicen über 228555 M., wovon sich per 31. Dezember 1899 ein Verfallsverhältnis von 36620 Pollicen über 52207 285 M. ergibt. Die finanziellen Verhältnisse sind sehr günstige, und es waren am Schluß des Jahres allein in erstklassigen Hypotheken 4157300 M. angelegt. Die Gesamtkassa betragen 5549171 M. 55 Pf. gegen 3780255 M. 80 Pf. am 31. Dezember 1898, und haben sich somit im Berichtsjahr um 1768916 M. 75 Pf. vermehrt.

B.N. Bruchsal, 31. Jan. Eine für die Entwicklung der Stadt Bruchsal bedeutungsvolle Vorlage wurde gestern vom Bürgerausschuß durch einstimmige Annahme (mit 76 Stimmen) genehmigt: die Uebernahme des Bauhofstrains vom Militärischen Bank und der Stadt Bruchsal besteht. Die Gesamtkosten sind auf 900000 M. veranschlagt und betheiltigt sich die Stadt mit zwei Drittel der Gesamtkosten, die Oberheinsche Bank mit zwei Drittel. In der gleichen Sitzung wurden noch 1000 M. demüthigt für die am 18. Februar stattfindenden Feierlichkeiten anlässlich des 50jährigen Jubiläums des hiesigen Dragonerregiments.

* Vom Oberland, 30. Jan. In der ganzen Gegend, selbst in den kleinsten Ortschaften, ist Kaisers Geburtstag in würdiger und bezügender Weise gefeiert worden. Trotz Kälte und Witterung bringt die Erkenntniß von der Festigkeit unserer politischen Verhältnisse und von der Zunahme der Wohlthat des Volkes infolge des Wachstums und Bestehens von Handel und Industrie in immer breiterer Volkskreise, so daß selbst der einfache Landbewohner in diesem volkswirtschaftlichen Aufschwunge die zielbewusste und rastlos thätige Hand unseres Kaisers nicht verkennt. Bereits am Vorabend und am Festtage Früh konnte man von den Höhen der Ausläufer des Schwarzwaldes das vielfache Echo von den zahlreichen Geschützsalven der umliegenden Ortschaften vernehmen. Am Vormittag war in den Amtsstädten, so z. B. in Mühlheim, Festgottesdienst und am Abend Bankett.

* Aus dem Wiesenthal, 31. Jan. Laut Jahresbericht des Arbeitsnachweisverbandes Ubrach für 1899 hat das abgelaufene Geschäftsjahr günstige Ergebnisse aufzuweisen.

DIE WOCHE

hat jetzt mehr als

300,000

zahlende Abonnenten.

Das ist ein Erfolg, wie noch keiner auf dem Gebiete des deutschen Zeitungs- und Zeitschriftenwesens jemals zu verzeichnen war.

Abonnements und Einzelverkauf durch: **Georg Guddat, Buchhandlung, Markgrafenstr. 26,**
Hauptvertriebsstelle der „Woche“ Karlsruhe i/B.

269.2



Gottes unerforschlicher Rathschluss hat meinen geliebten Vater

Reinhold Baumstark,

Grossh. Landgerichtspräsidenten in Mannheim,
nach langem mit standhafter Geduld ertragenen Leiden in vergangener Nacht, gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, infolge einer Lungenlähmung aus dieser Zeitlichkeit abgerufen. (Y329)
Mit der Bitte um stille Theilnahme und um das Gebet der Glaubensgenossen für den seelig Entschlafenen
Rom, den 29. Januar 1900

Dr. Anton Baumstark,
Privatdozent an der Universität Heidelberg.

BADEN

(Schweiz)
Sämtliche Badhotel sind für
Winterkuren
ingerichtet.
X.114.8] **Casino-Gesellschaft.**

Zwei Kanzleigehilfen
mit gefälliger Handschrift, gelübte Stenographen, zu selbständiger Thätigkeit befähigt, für städtische technische Aemter gesucht. Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Schul- und Dienstzeugnissen, von Bewerbern in nicht-öffentlicher Stellung auch mit Zeugnis über die Stellung unter Angabe der Gehaltsansprüche **binnen 10 Tagen** anher einzureichen.
Mannheim, den 24. Januar 1900.
Das Bürgermeisteramt:
Y.293.2] Schilling.

Bürgerliche Rechtsstreite.
Konkurse.
Y.311. Nr. 802. Weinheim.
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Jakob Gaber in Weinheim wurde durch Beschluß des Großh. Amtsgerichts Weinheim vom heutigen nach Abhaltung des Schluß-

termins und nach Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben.
Weinheim, den 20. Januar 1900.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: **Hersperger.**
Y.310. Nr. 1493. Durlach. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Oskar Rehn in Durlach wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.
Durlach, den 29. Januar 1900.
Großh. Amtsgericht:
gez. **Bechtold.**
Dies veröffentlicht der Gerichtsschreiber: **Frank.**
Y.328. Mannheim. Zur gerichtlichen Genehmigung der Schlußverteilung in dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Benno Heller in Waldhof sind M. 688.40 verfügbar.
Dabei sind zu berücksichtigen:
A. 23.28 bevorrechtigte,
B. 2355.65 unbedingte Forderungen.
Mannheim, den 31. Januar 1900.
Friedrich Bühler,
Konkursverwalter.
Zwangsvollstreckung.
Y.300.1. Karlsruhe.
**Steigerungs-
Ankündigung.**
Infolge richterlicher Verfügung wird dem **Joseph Stirminger, Gypfermeister** in Karlsruhe, am **Mittwoch den 28. Februar d. J.,** **Nachmittags 2 Uhr,**

in der Turnhalle der hiesigen Leopoldschule, Leopoldstraße 9, nachbeschriebene Liegenschaft öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.
R.H.B. XX 4299. 2. Gb. Nr. 3525.
Der an der Sünderstraße dahier, einerseits neben Privat Albert Seyfried und Kaufmann Ludwig Andreas, andererseits neben Stadtrat Ludwig Rappeler gelegene Bauplatz von ca. 856 qm, sammt dem darauf befindlichen Magazin-gebäude, gerichtlich geschätzt zu **13.000 M.**
— Dreizehntausend Mark. —
Die weiteren Steigerungsbedingungen können in meinem Geschäftszimmer, — Kaiserstraße 70 — eingesehen werden.
Karlsruhe, den 25. Januar 1900.
Großh. Notariat I.
Y. 326. Nr. 145. Triberg.
Versteigerungszurücknahme.
Der in Sachen der Sparkasse Triberg gegen Schreiner Johann Willibald, dabeilbst auf **Donnerstag, den 1. März d. J.,** **Nachm. 2 Uhr** in das Rathhaus dahier angelegte Versteigerungstermin wird hiermit auf Antrag der Gläubigerin aufgehoben.
Triberg, den 29. Januar 1900.
Großh. Notariat.
Dr. **Kappler.**
Freiwillige Gerichtsbarkeit.
Erben-Aufruf.
Y.229. Nr. 280. Kadoifzell. Sebastian Landherr, lediger Müller von Wangen, Amts Konstanz, z. Zt. an unbekanntem Orten abwesend, ist am Nachlasse seiner in Wangen verstorbenen Tante **Margaretha Mangarter** Witwe geborene Landherr erbberichtigt.
Zum Zwecke des Bezugs zu den Verlassenschaftsverhandlungen wird derselbe aufgefordert, **binnen vier Wochen** Nachricht von sich an das unterzeichnete Notariat gelangen zu lassen.
Kadoifzell, den 22. Januar 1900.
Großh. Notariat I:
F. V. Dietrich.
Versteigerung.
Y.205.2. Nr. 1096. Weinheim.
Die Einrichtung und Führung des Verzeichnisses der Stammerbberechtigten betr.
Das Anmelde-Verzeichnis der Personen, welche an dem Freiherrlich von Berchheim'schen Stammgut als männliche, leibliche, ehelich geborene Nachkommen des ersten Stammhauptes erbberichtigt sind, liegt vom 27. d. M. auf die Dauer eines Monats bei dem

unterzeichneten Gericht zur Einsicht der Stammerbberechtigten offen. Dies wird zur Kenntniss der Stammerbberechtigten gebracht mit der Aufforderung, Anträge auf Berichtigung oder Ergänzung des Verzeichnisses rechtzeitig innerhalb der Offenlegungsfrist unter Vorlage der erforderlichen Urkunden bei dem unterzeichneten Gericht geltend zu machen.
Weinheim, den 25. Januar 1900.
Großh. Amtsgericht I:
Grimm.
Vermischte Bekanntmachungen.
Y.250.2. Nr. 728. Eberbach.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Erweiterung der Station Sedach.
Die folgenden Arbeiten zur Erweiterung der Station Sedach an der bad. Oberrheinbahn sollen öffentlich vergeben werden:
Erdb- und Felsbewegung mit Böschungsarbeiten 80,000 cbm
Herstellung von Wegschlägen 11,400 qm
Mauer- und Steinbauarbeiten für kleinere Bauwerke 150 cbm
Pläne und Bedingnißheft liegen auf meinem Dienstzimmer zur Einsichtnahme auf; eine Abgabe nach Auswärts findet nicht statt.
Formulare für Angebote, in welche die Einheitspreise einzusetzen sind, können auf meiner Kanzlei in Empfang genommen oder von dort bezogen werden. Angebote sind spätestens bis zum **10. Februar d. J.,** **Vormittags 11 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei mir einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.
Eberbach, den 27. Januar 1900.
Der Großh. Bahnbauinspektor.

Y.308. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Im Oester.-Ungar.-Schweizerischen Eisenbahnverband treten mit Wirkung vom 1. Februar 1900 für die Beförderung von Zucker aller Art — ausgeschlossenen Rohzucker, Traubenzucker, Milchzucker und Stärkezucker — zwei neue Ausnahmetarife in Kraft. Der eine gilt für den Verkehr von ungarischen Stationen, während der andere Ausnahmetarif die Frachttarife für den Versandt der oester. Stationen (Winen in Böhmen, Mähren, Schlesien u. i. v.) enthält. Die in diesen Ausnahmetarifen für die schweizerischen Stationen Basel und Schaffhausen enthaltenen Frachttarife gelten unverändert und in vollem

Umfange auch für die gleichnamigen diesseitigen Stationen. Die entsprechenden Ausnahmetarife vom 1. August 1896 und vom 1. November 1896 treten hierdurch außer Kraft. Insofern jedoch Frachterhöhungen eintreten, bleiben die bisherigen Sätze noch bis 30. April 1900 bestehen. Die Tarife können zum Preise von 50 Pf. das Stück von unserm Gütertarifbureau bezogen werden.
Karlsruhe, den 30. Januar 1900.
Gr. Generaldirektion.
Y.309. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Zum Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen badischen Stationen und den Stationen der Prinz-Heinrich-Bahn (6. Heft) ist mit Gültigkeit vom 1. Februar 1900 der Nachtrag IV ausgegeben worden. Derselbe enthält in der Hauptsache Frachttarife für die in obigem Verkehr neu einbezogene Station Rheinau.
Karlsruhe, den 31. Januar 1900.
Generaldirektion.
Y.306. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
An Stelle des bisherigen Gütertarifs für den Verkehr zwischen Württemberg und den Rhein- und Mainau-Schlagerstationen (Mannheim zc.) tritt am 1. Februar l. J. ein neuer Tarif in Kraft. Exemplare desselben können zum Preise von 80 Pf. für das Stück bei diesseitigem Gütertarifbureau und bei unserer Güterverwaltung Mannheim bezogen werden.
Karlsruhe, den 31. Januar 1900.
Großh. Generaldirektion.
Y.307. Karlsruhe.
**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**
Mit Wirkung vom 1. Februar 1900 werden ermäßigte Ausnahmefrachttarife für Holzstoff, Holzzellstoff, Strohstoff und Strohzellstoff von den Stationen Kirchbach und Mannheim nach Gymbühnen transito, Proffen transito, Sosnowice loco und transito zur Ausfuhr nach Rußland eingeführt.
Karlsruhe, den 30. Januar 1900.
Generaldirektion.
Y.327. Rehl. Bei Gr. Notariat **Rehl** ist eine **Kopistenkelle** zu befehlen. Gehalt jährlich 400 M. und ca. 60 M. Nebeneinkommen.